



*Warum haben sich die Autoren eigentlich für fortlaufende Foto-Hörsgeschichten entschieden? Das ist ja ein Konzept, was es in einem DaF-Lehrwerk so bisher noch nicht gegeben hat.*

Das hat mehrere Gründe: Zum einen ist unsere ganze Welt heute sehr visuell geprägt, vor allem durch Fernsehen und Internet. Die Menschen sind es gewohnt, mit Bildern umzugehen und visuelle Hilfen zu bekommen. Dem wollten wir Rechnung tragen. Zum anderen erleichtert das Lernen im Kontext bzw. die Auseinandersetzung mit einer Situation das Memorieren von Wörtern und Strukturen. Zusammenhängende Episoden/Geschichten wirken außerdem motivierend: Die Motivation, die Geschichte verstehen zu wollen, ist hier natürlich. Der Lernende WILL verstehen und befasst sich aus natürlichem Interesse mit der Geschichte. Es ist klar, dass eine solche Motivation auch zum Lernerfolg beiträgt.



Sophie Caesar

*Es sind drei Geschichten bis zum 6. Band. Können Sie uns kurz etwas zu den Personen sagen, die darin vorkommen?*

Band 1-2: Hier steht der Finne Timo Arhonen im Mittelpunkt, der einen Deutschkurs in München macht und in dieser Zeit bei seinem Freund Anton lebt. Bei Anton lernt Timo auch Antons Freundin Corinna aus Österreich und die Tierärztin Anja kennen. Sie alle helfen Timo, sich im deutschen Alltag zurechtzufinden.

Band 3-4: Hier kommt Maria aus Südamerika als Au-pair-Mädchen zur Patchwork-Familie Braun-Weniger. Die Familie besteht aus Vater Kurt Braun und seinem Sohn Simon (14 Jahre) sowie aus Mutter Susanne Weniger und ihrer Tochter Larissa (15 Jahre). Susanne und Kurt bekommen bald ihr erstes gemeinsames Kind.

Band 5-6: Nasseer Banissar aus Indien arbeitet als Fahrer eines Homeservices. So kommt er viel in der Stadt herum und lernt viele interessante, seltsame und besondere Menschen kennen. Ach ja: Mit seinen Kollegen Maja und Giovanni versteht er sich sehr gut.

*Warum glauben Sie, dass die Kursteilnehmer besonders von diesem Konzept angesprochen werden?*

Die bisherigen Reaktionen von Lernenden zeigen: Sie hören die Geschichten gern, berichten sie doch von „richtigen“ Charakteren, mit denen sie fühlen können, die sie auch kritisieren können oder mit denen sich die Teilnehmer identifizieren können. Auch bieten ihnen die Geschichten vielfältige Diskussionsanlässe. Die Kursteilnehmer sprechen über die Personen der Foto-Hörsgeschichte – und zwar von sich aus, ohne dass der Kursleiter allzu viel anstoßen muss.

*Sollte man die Foto-Hörsgeschichte immer am Anfang einer Lektion einsetzen?*

Das Konzept sieht das so vor, und die Gründe liegen auf der Hand: Durch die motivierende Einstimmung mit einer Geschichte, die den Lektionsstoff vorentlastet, wird den Teilnehmern die Angst vor der „ach so schrecklichen schweren Sprache Deutsch“ genommen. Ihr Interesse wird geweckt, und sie erkennen, dass sie am Ende der Lektion in der Lage sein werden, ähnliche sprachliche Situationen zu meistern. Wenn Kursleiter die Foto-Hörsgeschichte am Ende der Lektion noch einmal vorspielen, können die Teilnehmer ihre Fortschritte feststellen.

*Was kann man nun, abgesehen von den Übungen selbst, mit den Foto-Hörsgeschichten noch im Unterricht machen?*

Bei den Foto-Hörsgeschichten können die Kursleiter und die Kursteilnehmer ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Mit den Geschichten kann nicht nur das (Seh-)Hörverstehen geübt werden, es bieten sich auch viele Möglichkeiten für Rollenspiele, kreatives Schreiben, Aussprachetraining und vieles mehr. Allgemeine Didaktisierungsvorschläge sowie Ideen zu jeder einzelnen Foto-Hörsgeschichte finden Kursleiter in den ausführlichen Lehrerhandbüchern zu jeder Lektion.



*Nun zu den Lektionen selbst, da werden ja in den ersten drei Teilen (A-C) die Strukturen und der Wortschatz eingeführt. Nun sagen einige Kursleiter uns, die Kürze der Hörübungen sei ungewohnt für sie. Können Sie uns den Grund dafür nennen?*

Hier muss man ganz deutlich zwischen den sogenannten Variationsübungen – erkennbar an der orange-farbenen geringelten Linie am Rand – und Hörübungen, die das Hörverstehen trainieren, unterscheiden. Das Hörverstehen wird in Schritte international sehr ausführlich – und sicher nicht zu kurz – mit der Foto-Hörgeschichte trainiert. Außerdem gibt es Hörverstehensübungen in den Modulen D und E, die sich in Länge und Anforderung an den Kann-Bestimmungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) orientieren.

Doch nun zu den Variationsübungen: Hier handelt es sich um Mini-Dialoge, die der Automatisierung von grammatischen Strukturen dienen. Es geht hier vordergründig darum, durch Wiederholung und Variation von Sprachmustern und Strukturen die sprachliche Flüssigkeit zu verbessern. Die Wichtigkeit der Automatisierung wird in der Zweit- und Fremdsprachenerwerbsforschung beschrieben.

*Sie haben das Stichwort „Spracherwerb“ gerade genannt, darf ich Sie an dieser Stelle fragen, ob Sie uns kurz die Ergebnisse der Spracherwerbsforschung nennen können, die in Schritte international umgesetzt wurden?*

Besonders am Anfang spielen sogenannte „Chunks“ eine Rolle. Das sind formelhafte Wendungen, die von Lernenden früh verwendet werden, selbst wenn ihnen die dahinterstehende Struktur noch gar nicht bekannt/bewusst ist. Berühmte Beispiele sind „Ich weiß nicht.“ oder „Wie geht es dir?“, die von Lernenden verwendet werden, obwohl ihnen die Bildung des Verbs „wissen“ oder der Dativ noch unbekannt sind. In Schritte international werden den Teilnehmern bewusst immer wieder Redemittel angeboten, die in ihrer grammatischen Struktur unbekannt sein können, aber als Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stehen sollten.

Bei der Grammatikprogression wurden – wo möglich – natürliche Spracherwerbssequenzen berücksichtigt. So kommt der Akkusativ ein bisschen später, als manche Kursleiter das gewohnt sind. Komparativ- und Superlativformen der frequenten Wörter „viel“, „gut“ und „gern“ kommen vor der Einführung des Komparativs und Superlativs bei Adjektiven mit regelmäßiger Bildung.

*Irgendwo habe ich gelesen, dass Schritte international einem „zyklischen Aufbau“ folgt. Was meinen Sie damit?*

Das bedeutet, dass anstelle von vollständigen Paradigmen kleine Einheiten eingeführt werden, die Grammatik also „portionsweise“ eingeführt wird. Wiederholungsschleifen festigen das Gelernte und bereiten auf die Erweiterung einer grammatischen Struktur vor. Ein Beispiel: Die Adjektivdeklinations ist auf drei verschiedene Lektionen aufgeteilt worden. Auch die Modalverben sind auf mehrere Lektionen verteilt worden, da sie einzeln gelernt weniger verwechselt werden als bei einer Einführung in ihrer Gesamtheit.

*Was vom GER ist in diesem Lehrwerk umgesetzt worden?*

Die Wortschatz- und die Grammatikprogression sowie das Fertigkeitentraining ist eng abgestimmt mit den Kann-Bestimmungen des GER sowie mit den Prüfungszielen der Prüfungen „Start Deutsch“ sowie „Zertifikat Deutsch“.

*Wer als Kursleiter vorher andere Lehrwerke verwendet hat, findet vielleicht in Schritte international einige Elemente der Progression an anderer Stelle vor, als er es „gewohnt“ ist. Könnten Sie dafür ein paar typische Beispiele nennen und den Grund, warum die Autoren so entschieden haben?*



Daniela Niebisch

Wie oben schon dargelegt: Die etwas spätere Einführung des Akkusativs und die Einführung weniger, aber frequenter Komparativ- und Superlativformen versuchen, den Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung Rechnung zu tragen. Dabei ist zu sagen, dass der Akkusativ und auch die Adjektivdeklinations in der Erwerbsfolge eines Lernenden eigentlich noch viel später kommen. Da wir aber die Traditionen des DaF-Unterrichts nicht gänzlich verändern können und wollen und außerdem an die Kann-Bestimmungen des GeR gebunden sind, sind diese geringfügigen Verschiebungen ein erster Versuch, den Lernenden in seinem Erwerbsprozess möglichst sinnvoll zu unterstützen.